

„Wandel säen“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann im Gottesdienst zur Eröffnung der 66. Spendenaktion von Brot für die Welt in Hessen am 1.12.2024 in der Kilianskirche in Korbach.

Liebe Gemeinde,

Sind Sie schon mal über einen roten Teppich gelaufen?

Vor 4 Wochen haben 11 Pfarrer*innen aus Kassel Menschen die Möglichkeit eröffnet, mal unter großem Jubel über einen roten Teppich zu laufen. Bei einem Stadtteilstfest wurde auf einem Platz ein roter Teppich ausgerollt und dann konnten Menschen sagen, wofür sie sich feiern und bejubeln lassen wollen. Manche hatten vorher etwas Stirnrnuzeln bei der Idee, aber die Umsetzung hat alle Zweifel besiegt.

Da liefen Menschen über den Teppich, die gerade ihren Krebs besiegt hatten oder eine neue Arbeitsstelle gefunden hatten. Da wurden gesunde Kinder nach einer schwierigen Schwangerschaft bejubelt oder eine neue Liebe oder 40 Jahre Ehe. Es waren gerade keine Selbstdarsteller in funkelnden, teuren Kleidern wie bei einem Film- oder Theaterfest, sondern ganz normale Menschen, die da unter Applaus über den Teppich liefen.

Sie waren zutiefst davon berührt, dass sie Freude und Errungenschaften mit anderen teilen und feiern konnten. Und die beteiligten Pfarrer*innen hatten Tränen in den Augen, als sie von dem Abend erzählt haben.

Der Predigttext für den ersten Advent erzählt auch von so einer Jubelerfahrung. Hier wird der rote Teppich für Jesus ausgerollt. Damit beginnt das neue Kirchenjahr und die Adventszeit, die Vorbereitung auf Weihnachten. Der, der Friede und Licht in unsere schwierige Welt bringt, der wird mit Jubel und großen Erwartungen empfangen.

Nach Monaten der Wanderschaft durch Dörfer und Städte, nach der Begegnung mit Menschenmengen, aber auch mit Konflikten und Aggressionen kommt Jesus nach Jerusalem und die Menschen empfangen ihn jubelnd. Hören Sie selbst: (Mt 21, 1-11)

1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! 3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. 4 Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: 5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König

kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.« 6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, 7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. 8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9 Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! 10 Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? 11 Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Der rote Teppich für Jesus besteht aus Kleidern und Palmzweigen. Das sind Zeichen der Ehrerbietung. Der, der da kommt, der soll sich die Füße nicht schmutzig machen auf den staubigen Straßen Jerusalems. Und doch ist das hier eine etwas andere Inszenierung als auf dem roten Teppich vor dem Regierungssitz oder beim Filmfestival. Keine dicken Limousinen oder Kutschen, sondern eine Eselin dient als Reittier. Und die Menschen am Straßenrand rufen auch nicht einfach „bravo“, sondern „Hosianna“, das heißt: „Hilf doch“ oder „Hilf bitte“. Sie erwarten von dem, der da kommt als Sohn Davids, als Gesandter Gottes, dass er Gewalt und Armut beendet, dass er das Reich Gottes herbeiführt, von dem er so oft prophetisch gesprochen hat.

Jesus selbst sagt während seines Einzugs gar nichts. Wir wissen nicht, ob er den Jubel genossen hat? Oder hat er eher darüber meditiert, dass die, die da stehen und jubeln, ein paar Tage später schreien „Kreuzige ihn“. Er ahnt, dass er die Erwartungen seiner Gefolgschaft und dieser Anhänger nicht so erfüllen wird, wie sie sich das erhoffen. Er weiß, dass der Weg zum Reich Gottes kein schneller Umsturz der Gewaltherrschaft im Römischen Reich sein wird, sondern ein allmählicher Weg des Wachsens. Er weiß, dass er die Hoffnung auf Wandel sät, ohne die Früchte schon zu ernten.

Seit vielen Jahren frage ich mich: Warum beginnt die Adventszeit mit dieser Geschichte, mit Palmwedel und Jubel? Gehört das nicht eher zum Palmsonntag? Der rote Teppich hat geholfen, eine Antwort zu finden.

Advent, das ist eine Zeit der Vorbereitung und Erwartung auf den, der da kommt. Das Beispiel der Menschen in Jerusalem soll uns animieren, dass auch wir Jesus den Weg bereiten, sozusagen innerlich den roten Teppich ausrollen, unsere Vorfreude stärken und unsere Erwartungen an Jesus Christus klären.

Wir tun das nicht mit Palmzweigen oder einem roten Teppich, wir bauen eher Lichtwege, schmücken unsere Häuser und Straßen mit Lichtern und Kerzen, backen Plätzchen, deren Duft das Haus erfüllt und hören Adventsmusik oder singen Adventslieder. Manchen hilft das, sich auch innerlich auf Weihnachten, auf das Fest der Geburt Christi einzustimmen, andere lenkt das eher ab.

Was erwarten wir von dem, der da kommt?

Einen Tisch voller Geschenke? Ein paar Tage Pause und Harmonie in der Familie?

Frieden auf Erden, vor allem da, wo Jesus geboren ist, im Heiligen Land, in einem der schwierigsten Konflikte unserer Zeit? Oder auch in der Ukraine, wo die Menschen in diesem Winter nicht genug Energie haben, um ihre Häuser zu heizen?

Erhoffen wir Vergebung unserer Schuld und Erlösung? Erwarten wir Orientierung in all den Streitfragen unserer Zeit? Oder eher Kraft, um den nächsten Tag zu bewältigen mit all seinen Herausforderungen?

Rollen wir den roten Teppich aus für die Hoffnung auf eine andere, gerechtere, friedlichere Welt, auf das Reich Gottes? Rufen wir innerlich auch „Hilf doch!“

Heute eröffnen wir die Aktion Brot für die Welt. Das gehört zum Advent. Damit zeigen wir: Für Christinnen und Christen gehören die Vorbereitung auf Weihnachten bei uns und weltweite Solidarität zusammen. Wir denken nicht nur an unsere Lieben, die wir hier beschenken wollen, wir denken auch an ferne Nächste, die unseren Beitrag brauchen.

Die Aktion „Brot für die Welt“ steht in diesem Jahr unter dem Motto „Wandel säen“. Säen ist ja wie Teppich ausrollen: wir bereiten einen Weg und tun etwas, damit etwas kommt und wächst. Wandel säen, damit Menschen genug zu essen haben und Unterernährung und Hunger bei Millionen von Menschen beendet wird.

800 Millionen leiden derzeit weltweit an Hunger, das ist eine ungeheure Zahl, fast das Doppelte der Einwohner der EU. „Brot für die Welt“ bekämpft den Hunger nachhaltig, nicht einfach durch das Verteilen von Lebensmitteln.

Zimtanbau in Vietnam, Unterstützung in nachhaltiger, klimaangepasster Landwirtschaft in afrikanischen Ländern und vor allem Bildung sind die Wege aus dem Hunger, die „Brot für die Welt“ mit lokalen Partnern geht. Es sind viele kleine Initiativen weltweit, die unterstützt werden, auch durch Ihre Spenden.

Vielleicht denken Sie jetzt: Was ist das, was wir spenden, angesichts dieser riesigen Not?

Darum ist es gut, dass uns die Konfirmandinnen und Konfirmanden mit ihrer Aktion 5000 Brote an eine Erfahrung mit Jesus erinnern, die genau an dieser Frage arbeitet. 5000 Brote, das erinnert an die Speisung der 5000 durch Jesus.

Am Anfang dieser Geschichte steht der resignierte Blick auf 5 Brote und 2 Fische und die Frage: Was ist das für so viele? Und dann beginnt Jesus, das Brot zu teilen und weiterzugeben. Und es reicht, 5000 Menschen werden satt. Das ist eine Reich-Gottes-Erfahrung, dass aus Mangel Fülle wird, dass leere Mägen sich füllen und in leeren Herzen neue Hoffnung wächst.

Als die Menschen in Jerusalem Jesus zugejubelt haben, haben sie genau das bejubelt. Hier kommt einer, der gibt ihrer Sehnsucht nach einer besseren Welt Ausdruck und Bilder. Er spricht vom Reich Gottes, er heilt Menschen, teilt Brot so, dass alle satt werden, stiftet Gemeinschaft unter Menschen, die sich sonst aus dem Weg gehen oder auf die Nerven gehen. Das stiftet Hoffnung und eröffnet Perspektiven.-

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit, eine Zeit der Vorbereitung auf den, der da kommt, sanftmütig, anders als die Mächtigen dieser Welt, als Bote einer Hoffnung auf Wandel, auf Heil und Heilung, auf Gerechtigkeit und Frieden.

Amen.